Auf die Stirn geschrieben?

Der Einfluss von Gesichtsstereotypen auf die Zuordnung von Musikinstrumenten

Dijana Popović[1], Marik Roos[2], Jörg Mühlhans[1]
[1]MediaLab der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien, [2]Institut für Musikwissenschaft, Universität Wien

universität wien

37. Jahrestagung
Deutsche Gesellschaft
für Musikpsychologie
2.-3. September 2021

Hintergrund

Rein auf Basis der Wahrnehmung des äußeren Erscheinungsbilds können Assoziationen zu Herkunft, Alter, Religion, Geschlecht oder Sexualität hervorgerufen werden (Aronson, Wilson & Akert, 2014), um komplexe Sachverhalte und Situationen durch solche Kategorien zu vereinfachen (McGarty, Yzerbyt & Spears, 2002). Stereotype treten im zwischenmenschlichen Kontext spontan und schnell in der Auseinandersetzung mit bestimmten Personen und Gruppen auf (Stangor, 2016), z. B. als Verbindung von sozialen Kategorien mit assoziierten Attributen (Ashmore & Del Boca, 1979). Auch Musikinstrumente werden Personen(gruppen) bzw. sozialen Kategorien zugeschrieben. Obwohl Instrumente an sich geschlechtslos sind, werden Harfe, Querflöte, Piccolo, Violine u. ä. als feminin, Tuba, Kontrabass, Trompete u. ä. als besonders maskulin bewertet (Griswold & Chroback, 1981).

Hypothesen

H1: Feminin (bzw. maskulin) assoziierte Musikinstrumente werden Gesichtern mit femininen (bzw. maskulinen) Gesichtsmerkmalen zugeordnet.

H2: Volle Lippen werden mit Blasinstrumenten assoziiert.

H3: Gesichtsmerkmale werden mit äquivalenten optischen Merkmalen der Instrumente assoziiert (z. B. schmales Gesicht, schmales Instrument).

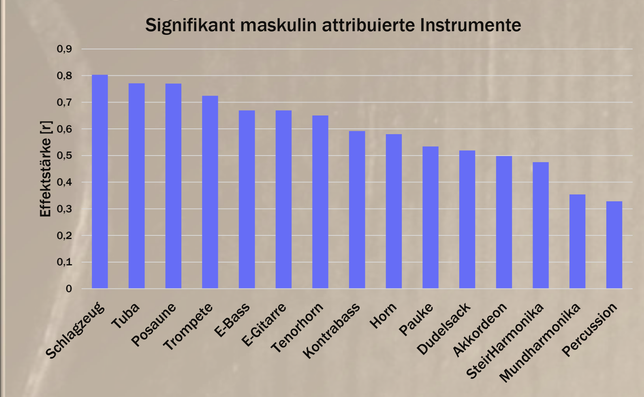
Methode

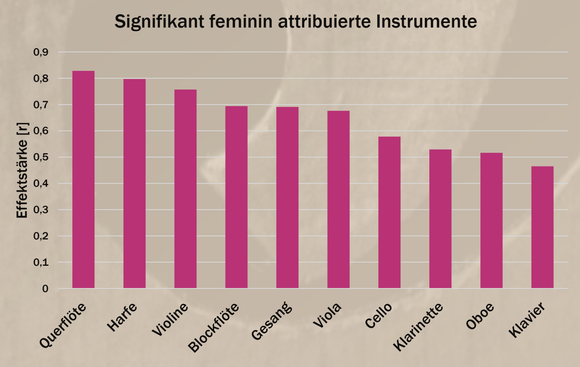
N=252 Proband:innen (9-72 Jahre, M_{Alter}=30.29, SD=11.53) ordneten in einem Online-Fragebogen spielerisch einem visuellen Stimulus (Gesicht) die drei ihrer Meinung nach passendsten Musikinstrumente zu. Die 48 Gesichter wurden mit der Gesichtsmodifikationssoftware "FaceGen Artist Pro" hinsichtlich Geschlecht, Lippenfülle, Wangenfülle, Augenabstand und Kieferkontur so modelliert, dass die Attribute intervallskaliert alterieren. Die Vpn wurden jeweils gebeten, bis zu 3 aus 38 möglichen Instrumenten auszuwählen und durch Schieberegler prozentual anzugeben, wie sicher die gezeigte Person das gewählte Instrument spielt.

Außerdem bewerteten sie die Gesichter anhand von empfundener Attraktivität, Sympathie, Intelligenz sowie Expertise am Instrument. Mittels Schiebereglern konnten die Vpn das Geschlecht eines Gesichts einschätzen sowie Angaben zu ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Präferenz machen. Alter und (musikalische) Bildung wurden ebenfalls erhoben.

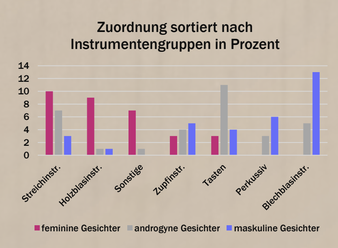
Ergebnisse

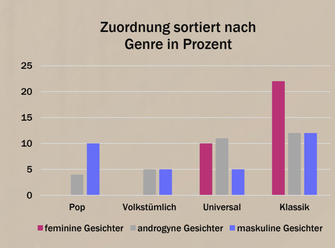
Die größten Effekte ließen sich bei den geschlechtsstereotypischen Zuordnungen beobachten (s. Grafiken).





Signifikant unterschiedlich war die Zuschreibung von Instrumenten zu femininen, androgynen und maskulinen Gesichtern ebenso kategorisiert nach Genre (χ^2=22.59, p<.001, df=6, Cramer's V=.343) bzw. Klassifikation des jeweiligen Instruments (χ^2=53.253, p<.001, df=12, V=.527).

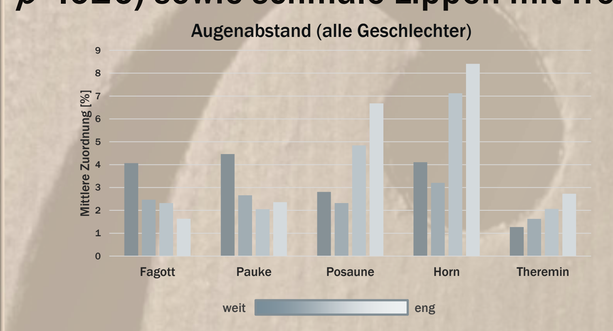


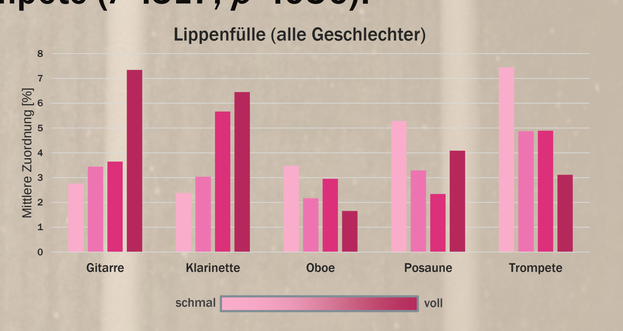


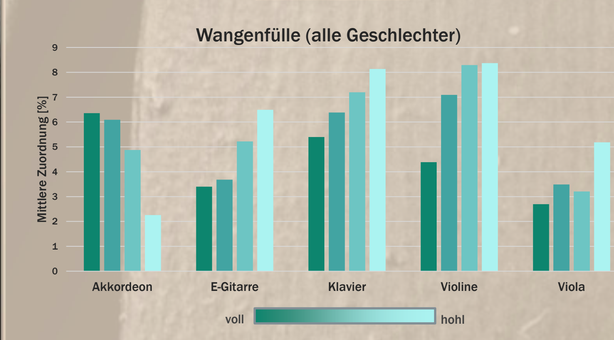
(weitester Augenabstand, höchste Werte bei Pauke, E-Bass, Schlagzeug) | (größte Kieferbreite, androgyn; höchste Werte bei Klavier) | (vollste Lippen, „attraktivster" Mann; E-Bass, E-Git., Gitarre, Kontrabass, Posaune, Tuba, Schlagzeug) | (hohle Wangen, „attraktivste" Frau; höchste Querflöte, Violine, Gesang)

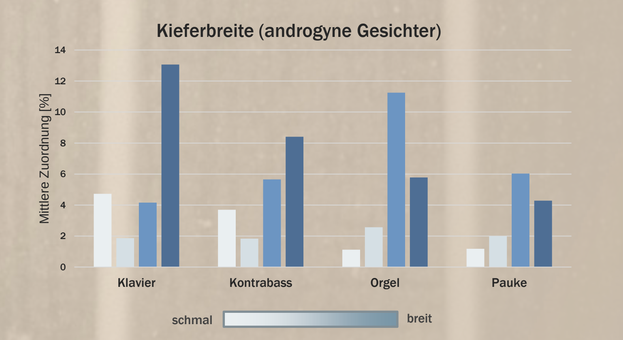
Die Bewertung der einzelnen Gesichtsmerkmale erwies sich in der ANCOVA als stark geschlechtsabhängig (F=20.56, p<.001, η_p^2=.329).

Unabhängig vom Geschlecht des Gesichts korrelierten ein enger Augenabstand positiv mit Horn (r=.458, p<.001) und Posaune (r=.367, p=.011), hohle Wangen mit Posaune (r=.384, p=.008), volle Wangen mit Akkordeon (r=.307, p=.036), volle Lippen mit Klarinette (r=.443, p=.002) und Gitarre (r=.337, p=.020) sowie schmale Lippen mit Trompete (r=.317, p=.030).

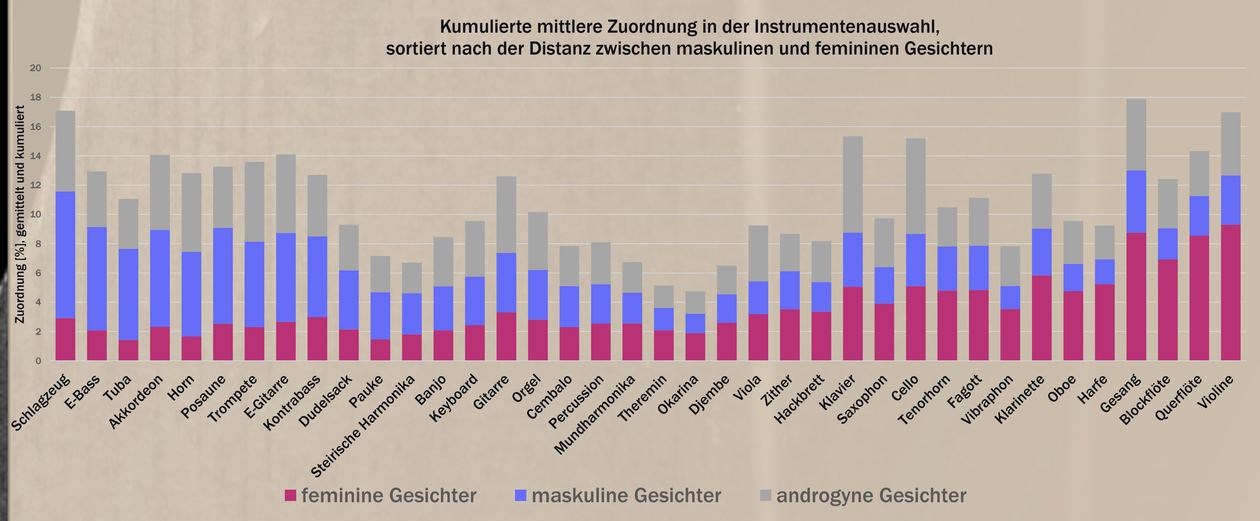








Die zuvor erstellten Kategorien (Genre, Größe etc.) der Instrumente wiesen einige Zusammenhänge auf, so korrelierte die Größe des Instruments positiv sowohl mit Maskulinität der Gesichter (r=.598, p<.001), als auch dem Augenabstand (r=.323, p=.025). Maskulinen Gesichtern mit hoher Expertise-Bewertung am eigenen Instrument wurden mit hoher Sicherheit Zither (r=.632, p=.009) und geringer Sicherheit Tuba (r=.599, p=.014) zugeordnet. Für feminine Gesichter korrelierte Expertise negativ mit Klavier (r=.590, p=.016). Als maskulin bewertete Gesichtsmerkmale (z. B. hohle Wangen) korrelierten auch in femininen Gesichtern positiv mit nicht stereotyp-weiblichen Instrumenten wie Tuba (r=.631, p=.009) und Banjo (r=.549, p=.028).



H1 konnte deutlich bestätigt werden, während in Bezug auf H2 widersprüchliche Daten vorliegen. Die Formulierung der H3 erwies sich als zu unspezifisch.

Ausblick

Den stärksten Anteil an der Stereotypisierung hat die Zuordnung eines Gesichts zu einem Geschlecht. Welche Rolle die einzelnen Gesichtsmerkmale dabei spielen ging aus der Studie nicht hervor und soll durch ein nachfolgendes EyeTracking-Experiment untersucht werden.

Literatur ♦ Aronson, E., Wilson, T., & Akert, R. (2014). *Sozialpsychologie.* Hallbergmoos: Pearson Education. ♦ Ashmore, R. D., & Del Boca, F. K. (1979). Sex stereotypes and implicit personality theory: Toward a cognitive-social psychological conceptualization. *Sex Roles 5*(2), 219–248. ♦ Griswold, P. A., & Chroback, D. A. (1981). Sex-Role Associations of Music Instruments and Occupations by Gender and Major. *Journal of Research in Music Education 29*(1), 57–62. ♦ McGarty, C., Yzerbyt, V., & Spears, R. (2002). Social, cultural and cognitive factors in stereotype formation. In C. McGarty, V. Yzerbyt, & R. Spears (Eds.), *Stereotypes as Explanations: The Formation of Meaningful Beliefs about Social Groups* (S. 1–15). Cambridge: Cambridge University Press. ♦ Stangor, C. (2016). The study of stereotyping, prejudice, and discrimination within social psychology. A quick history of theory and research. In T. D. Nelson, *Handbook of Prejudice, Stereotyping, and Discrimination* (S. 3–27). New York: Taylor & Francis.